

## Positionspapier

# Leitlinien für das Wirkungsmonitoring

## Motivation

Wir reflektieren die Wirkung unserer Förderaktivitäten, um daraus zu lernen. Für das Wirkungsmonitoring nutzen wir u. a. die Berichte aus den geförderten Projekten, eigene und externe Umfragen, Begleitforschungen sowie Statussymposien zu Förderinitiativen und Gefördertentreffen. Durch eine systematische Auswertung der so zusammengetragenen Daten informieren wir uns über die erzielten Forschungsergebnisse und die Effekte in wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Zielgruppen. So können wir auch bewerten, ob und wie wir die Ziele, die wir uns gesetzt haben, jeweils erreicht haben. Die Ergebnisse helfen uns zudem, unsere Förderangebote evidenzbasiert weiterzuentwickeln und förderstrategische Entscheidungen zu treffen.

## Leitlinien

Beim Wirkungsmonitoring beachten wir die folgenden Prämissen:

1. Die **Reproduzierbarkeit der Forschungsergebnisse** ist eine wesentliche Voraussetzung für jegliche weiteren Effekte. Sie ist durch eine angemessene Dokumentation der Vorgehensweise und eine angemessene Aufbereitung der Forschungsdaten zu gewährleisten.
2. **Publikationen sind ein wichtiges Resultat, ein wichtiger „Output“, der Forschung.** Statt auf die reine Quantität legen wir Wert auf die Qualität der Veröffentlichungen. Wichtig ist uns, dass die Forschungsergebnisse für interessierte Zielgruppen offen zugänglich sind. **Darüber hinaus nehmen wir weitere Forschungsergebnisse in den Blick.** Dazu gehören etwa kritische Diskurse, die sich aus den Forschungsergebnissen ergeben.
3. **Wir betrachten Wirkung in angemessenen Zeitintervallen.** Eine Dauermessung birgt die Gefahr qualitätsmindernder Fehlanreize und überhöht den inkrementellen Fortschritt. Die Fälligkeit der Berichte orientieren wir folglich am Projektverlauf, nicht an starren kalendarischen Vorgaben.
4. **Wirkung braucht Zeit; wir betrachten Wirkungsanalysen als Momentaufnahmen, die erst im Zeitverlauf an Aussagekraft gewinnen.** Forschungsprojekte entfalten ihre Wirkungen oftmals nachlaufend: Forschungsergebnisse werden in der Regel am Projektende veröffentlicht und entfalten ihre Wirkung bisweilen erst Jahre später, insbesondere bei ambitionierter und risikobereiter Forschung.

5. **Die Festlegung auf ein starres Set von Wirkungsindikatoren greift zu kurz: Wir passen unser Instrumentarium dem jeweiligen Förderkontext an.** Denn die Wirkungen von Förderprojekten und -initiativen sind genauso vielfältig wie deren Inhalte, Ziele und Zielgruppen. Wir sind uns bewusst, dass auch nicht intendierte Effekte von hoher Relevanz sein können.
6. **Wir reflektieren die Definition von Qualitätsindikatoren im Austausch mit unseren Geförderten.** Statt einseitig Wirkungsindikatoren vorzugeben, fragen wir nach, woran die Wissenschaftler:innen die Effekte ihrer Forschung festmachen wollen. Wir nutzen Veranstaltungen, wie etwa unsere „Statussymposien“, zum Erfahrungsaustausch über Wirkungserwartungen und tatsächlich eingetretene Wirkungen.
7. **Wir sind uns der Grenzen einer linearen Kausalität und einer eher willkürlichen Zuschreibung von Effekten unserer Förderung bewusst.** In einer pluralen Förderlandschaft und gerade da, wo es um langfristige Auswirkungen auf gesellschaftliche Einstellungen und gesellschaftliches Handeln geht, werden vielfältige Einflüsse wirksam. So wird die kausale Zurechenbarkeit auf ein Projekt oder eine Initiative stets begrenzt bleiben. Gleichwohl streben wir danach, unser Instrumentarium – gemeinsam mit anderen Wissenschaftsförderern – weiterzuentwickeln, um auch in dieser Pluralität Evidenzen für längerfristige Wirkungen einzelner Fördermaßnahmen zu finden und zu belegen.